

Im Magazin der Deutschen Bahn „MOBIL“ fand sich dieses Bild aus dem Fundbüro. Das hat mich zu folgender kleiner Geschichte animiert:

### Allein

Eine kräftige Hand hatte sie unsanft gepackt und fortgeschleppt. Dass sie an Ecken und Kanten anstieß, interessierte diese Hand überhaupt nicht. Sie wurde auf eine Ladefläche weniger gelegt als geworfen. Dabei hörte sie die Stimme, die wohl zu der Hand gehörte, sagen: „So ein blödes Ding! Ein halbes Fahrrad – da hat wohl jemand die andere Hälfte vergessen.“ Sie hörte eine andere Stimme lachen. „Ich ziehe vier Räder sowieso lieber vor.“ Dann wurde es ruhig – das Gefährt, auf dem sie jetzt lag, setzte sich in Bewegung. Die Fahrt war kurz – dann hörte sie, wie eine Tür geöffnet wurde. „Hey Karl“, rief der Zweite, der mit den vier Rädern, „hier haben wir was für Dein Kuriositätenkabinett – so nennst Du das doch! Nicht immer nur Koffer oder hängengebliebene Mäntel. Wir stellen das merkwürdige Ding hier in die Ecke.“ Dann verschwanden die beiden.



Karl kam näher und betrachtete sie genauer. „So, so, ein Einrad – da kommst Du wohl aus dem Zirkus. Aber wer kann Dich einfach vergessen haben? Oder wollte jemand Dich loswerden, weil Du zu alt bist? Na ja, ganz frisch siehst Du ja wirklich nicht mehr aus. Vielleicht traute sich Dein Besitzer nicht Dich auf den Sperrmüll zu werfen. Vielleicht weiß er, dass wir unsere Schätze von Zeit zu Zeit versteigern und Du dabei unter Umständen einen neuen Liebhaber findest. Also gut – ich stelle Dich erstmal hier vorne hin. Alle neuen Sachen kommen erst einmal nach vorne. Es kann ja sein, dass Dein Besitzer Dich vermisst und gleich durch die Tür stürmt.“

Sie war empört: Sperrmüll, zu alt und nicht mehr frisch. Der Mann hatte ja nie gesehen, welche Kunststücke Paloma auf ihr vollführte. Begeistert waren die Menschen, wenn Paloma auf ihr einen Handstand vollführte oder – noch besser – mit

ihr über ein Seil balancierte. Wenn das Kunststück geglückt war, hatte Paloma ihr über den Sattel gestrichen und gesagt: „Gell, Samira, heute waren wir wieder gut!“

Ja, Samira hatte sie sie genannt. Abends, nach der Vorstellung, wenn sie in ihrem kleinen Wagen saß, redete sie mit ihr: „Samira, Du bist meine Erzählerin der Nacht, meine Scheherazade. Ich muss Dich nur anschauen, und Bilder ziehen vor meinem inneren Auge vorbei. Ich schließe die Lider dann ganz fest und eine Geschichte entspinnt sich in meinem Kopf!“ Manchmal hatte Paloma ihr auch leise etwas vorgesungen oder erzählt, was sie am Tag erlebt hatte. Samira war ihr eine treue Gefährtin, die sie sorgsam pflegte. Jeden Tag wurde sie geputzt und ihr Sattel mit Öl abgerieben. „Du musst ja schön aussehen, wenn wir in die Manege kommen“, hatte Paloma zu ihr gesagt.

Paloma war wunderschön. Sie war ganz schlank und so gelenkig, dass sie ihre Füße neben den Kopf stellen konnte. Ihre Augen glänzten, wenn sie mit Samira übte – und ihre Stimme war angenehm und beruhigend. Außerdem konnte Paloma herzhaft lachen – und sie lachte viel. Nur einmal hatte Samira sie weinen sehen. Das war gewesen, als Pedro, der Seiltänzer bei der Probe stürzte und nicht mehr aufstehen konnte. Seither saß er im Rollstuhl und Paloma kümmerte sich um ihn. Ab und zu kam er auch zu ihr in den Wohnwagen – dabei grüßte er immer auch Samira: „Wie geht es Dir, meine Schöne!“, rief er ihr zu, bevor er Paloma zu sich zog und ihr einen langen Kuss gab. „Sei nicht betrübt, Paloma – es hätte viel schlimmer kommen können.“ Dann hatte er etwas Lustiges erzählt, zum Beispiel die Geschichte von dem Affen, der den Elefanten die Bananen geklaut hatte – und Paloma musste laut lachen. Samira war glücklich, wenn Paloma fröhlich war.

Konnte Paloma – eigentlich hieß sie ja Clara, aber Paloma war ihr Künstlernamen, so wie sie Samira hieß – sie deshalb einfach stehenlassen? Würde sie ihr nicht heute Abend fehlen? Würde Pedro nicht nach Samira fragen? Sie hätte doch längst bemerken müssen, dass sie fort war. Würde Paloma jetzt überall herumlaufen und fragen, ob jemand ihre Samira gesehen hat? Oder war Paloma vielleicht etwas zugestoßen? War sie krank, hatte sie einen Unfall oder – war sie gar tot. Samira mochte an so etwas Schreckliches gar nicht denken.

Als der Abend hereinbrach, schloss Karl die Fensterläden, löschte das Licht, ging fort und drehte den Schlüssel in der Tür herum. Jetzt war es ganz finster. Samira war gar nicht wohl zumute. Bei Paloma hatte immer ein kleines Licht gebrannt, so dass Samira immer sehen konnte, was im Wagen vor sich ging. Dann hatte sie sich sicher gefühlt. Aber hier? Sie lauschte auf jedes Geräusch. Schließlich merkte sie, dass die anderen Gegenstände im Raum leise tuschelten. Sie fing ein paar Wortfetzen auf: „Hast Du das komische Ding gesehen, das gestern reingekommen ist?“ „Nur ein Rad – was soll das denn sein?“ „Findest Du den Neuen nicht auch eingebildet – er sagt ja gar nichts?“

Irgendwo war ein leises Rascheln zu vernehmen. „Die Ratten sind wieder unterwegs“ flüsterten die Koffer. „Wen sie wohl heute annagen – vielleicht den Neuen?“ Dabei konnte Samira sie leise lachen hören. Ihr schauderte. Wenn sie in ihren Reifen biss, dann würde sie platt und unbeweglich werden. Angestrengt horchte

sie in die Dunkelheit. Doch bald wurde es still. Die Ratten verschwanden und die Koffer, Taschen, Schuhe und Mäntel verstummten – sie hatten auch das Interesse an Samira verloren, schliefen und warteten, was denn am nächsten Tag eingeliefert würde.

Natürlich hoffte Samira, dass Paloma am nächsten Morgen erscheinen würde, um sie abzuholen. Doch nichts geschah. Auch an den folgenden Tagen kam keine Paloma. „Ich muss Dich jetzt nach hinten stellen“, murmelte Karl und trug sie in eine dunkle Ecke. Dort lehnte sie nun an der Wand und konnte nicht einmal sehen, wer in die Räume kam. Sie horchte, ob sie Palomas Stimme erkennen könnte – kein Erfolg.

Schließlich kam das Unvermeidliche: „Tut mir leid, ich finde Dich sehr interessant – aber hier fehlt der Platz und ich muss ausräumen. Nächste Woche ist Versteigerung. Vielleicht hast Du ja Glück und jemand will Dich haben – sonst ...“ Karl sprach gar nicht weiter, aber Samira hatte genug verstanden, dass damit der Sperrmüll gemeint war. Sie würde in Teile zerlegt, die vielleicht noch zu nutzen waren – damit aber würde sie ihre Seele aushauchen. Ade Samira, Deine Zeit ist abgelaufen. Traurig ließ sie den Sattel hängen – und doch: empört war sie auch, weil Paloma sie offenbar so einfach vergessen hatte.

Endlich war der Tag gekommen. Ein Wagen war vorgefahren, um alle Sachen aufzuladen, die zur Versteigerung gebracht werden sollten. Gerade hatte Karl Samira gegriffen, da hörte sie eine laute Stimme: „Samira, endlich habe ich Dich gefunden!“ Paloma war zu guter Letzt doch noch gekommen. „Junge Frau“, sagte Karl, „woher weiß ich denn, dass Sie die Besitzerin dieses Einrades sind?“ Paloma schreckte zurück. Wie sollte sie das beweisen? Samiras Herz sank bis in den tiefsten Reifen. „Ich habe eine Idee“, rief Paloma schließlich, „ich führe ein paar Kunststücke vor, damit Sie mir glauben!“

Karl nickte – das war doch mal eine schöne Abwechslung! Außerdem war ja Paloma auch ein hübsches Ding. Warum sollte er da nicht zuschauen? Paloma schwang sich elegant auf den Sattel – Samira durchströmte ein Glücksgefühl, als sie Paloma auf sich spürte. Wie wohltuend es war mit ihr wieder ein paar Runden zu drehen. „Ich glaube Ihnen ja“, stellte Karl lächelnd fest. „Sie bekommen Ihr Rad wieder. Schade, dass ich nicht so viel Zeit habe, sonst würde ich Ihnen gerne noch weiter zusehen.“ „Das macht nichts“, lachte Paloma und drückte Karl eine Zirkuskarte in die Hand. „Kommen Sie in unsere Vorstellung, da können Sie alle unsere Kunststücke sehen.“ Sie nahm Samira in die Hand und ging hinaus. Ganz übermütig setzte sie sich auf den Sattel und radelte bis zum Bus, mit dem sie nach Hause fahren würden.

Nach Hause – wie hatte sich Samira sich danach gesehnt. Als sie angekommen waren, atmete sie die vertraute Luft ein, nahm die knarrenden Geräusche der Diele wahr und lehnte sich genussvoll in ihre Ecke. Paloma hatte inzwischen einen Kaffee gemacht, setzte sich in den Sessel, blickte Samira an – und begann zu erzählen. „Ach Samira, meine kleine Erzählerin, wie soll ich es sagen? Ich erinnere noch, dass ich mit Dir in den Zug eingestiegen bin. Danach war Nacht um mich –

ich bin erst im Krankenhaus aufgewacht. Der Arzt beugte sich über mich: ‚Da haben Sie aber Glück gehabt. Ihr Herz hatte stillgestanden, doch ein junger Mann – zufällig Sanitäter – hat Sie ins Leben zurückgebracht. Ihr Herz hat zwar wieder geschlagen, aber Sie waren bewusstlos – ziemlich lange, so dass wir uns große Sorgen um Sie gemacht haben. Aber jetzt ist erst einmal alles gut‘.

Ja, meine geliebte Samira, so stand es um mich. Ich war müde und bin immer wieder eingeschlafen. Als es mir wieder besser ging, fragte ich, was aus Dir geworden ist. Meinen Koffer hatten sie mit ins Krankenhaus gebracht – aber über Dich konnte mir niemand etwas sagen. Nach zwei Wochen durfte ich wieder nach Hause. Ich habe überall gefragt, ob Du vielleicht zum Zirkus gebracht worden bist. Ich hatte Angst um Dich – dabei hatte der Arzt mir gesagt, ich solle Aufregung vermeiden. Schließlich hat mir Pedro den Tipp gegeben, es doch einmal im Fundbüro zu versuchen. Dass es ein eigenes Fundbüro der Bahn gibt, wusste ich gar nicht. Aber an welchem Bahnhof würde ich Dich finden? Ich bin zum Bahnhof gelaufen und habe gefragt. ‚Tja‘, sagte mir der Mann am Schalter, ‚hier gibt es kein Einrad!‘ ‚Ich kann doch nur mit meiner Samira zusammenarbeiten‘, schluchzte ich. Ja ich habe um Dich geweint, Samira!“

Der Mann bemerkte meine Verzweiflung und bekam Mitleid mit mir. Er schickte eine Mail an alle Fundbüros der Bahn. Tatsächlich kam aus ... eine Antwort. Und ein Foto war auch dabei. Da rief ich, ja das ist sie! Der Mann riet mir mich zu beeilen, denn heute sei Versteigerungstag also habe ich eine Fahrkarte gekauft, um Dich abzuholen. Gerade noch rechtzeitig! Aber jetzt bist Du wieder bei mir!“ Paloma nahm Samira zwischen ihre Knie und legte ihren Kopf auf den Sattel. So blieben sie lange sitzen – bis Paloma energisch sagte: „Ab morgen wird wieder geübt!“

Februar 2020